



P o e t i s c h e
B l u m e n l e s e ,

a u f s J a h r 1 7 9 4 .

G ö t t i n g e n
b e y J o h . C h r i s t i a n D i e t e r i c h .



KÖNIGIN VON GOLKONDA

Die
Königin von Golkonde,
Nach Boufflers's Prose.

Ich überlasse mich, o Feder, deinen Grillen.
Mein Genius hat sonst wohl dich regiert;
Heut sey von dir mein Genius geführt.
Gebiete deinem Herrn! Er fügt sich deinem
Willen.

Bekanntlich wandt' einst eben so
Schach Nar sich an Dinarzaden;
An seinen Voch der Niese Moulineau;
Und Weib' empfahlen sich durch Märchen sehr
zu Gnaden.

U 2 Auf,

Auf, mache mich mit einem Dito froh!
Des Zwanges will ich dich bei deinem Spiel
entladen.

Ich schätze zwar der edlen Feile Fleiß:
Doch wird ein Höckerchen nicht meiner Lust
gleich schaden.

Nur sage mir hübsch, was ich noch nicht weiß.

Dem Leser, sollt' er ja nach deinem Mach-
werk sehen,
Dem Leser, wer er sey, Mann sey er, oder
Weib,
Gibt man im Vorbericht ganz trocken zu
verstehen,
Auf sein Vergnügen sey dein Werk nicht an-
gesehen;
Es gette hier nur meinen Zeitvertreib.
Die Leser sind umringt von Freunden, von
Scharmanten,
Die Leserinnen von Amanten.
Doch meine Wenigkeit entweilt kein Mäd-
chenspiel:
So thu' es dann ein Gänsefiel.

Freund

Und commandirt' als Feld: — Mein! Wald-
herr, — einer Schaar
Von zwanzig wohlgerühten Hunden,
Auf einen Keiler losgebunden.
Man denke sich, wie hoch beglückt ich war!
Nach einem Kampfe von drei Stunden,
War uns das Wild, ich weiß nicht wie,
verschwunden.

Die Jagd war aus; ich sprengte hin und her;
Umsonst! Da war kein Keiler mehr.
Ich überließ hierauf das Weitre meinen Hunden,
Und, wie mein Klepper endlich laß,
Stieg ich herab; wir wälzten uns ins Gras;
Das Klepperchen fing an zu grasen;
Und ich entschlief auf einem weichen Rasen.

Der Hunger weckte mich; ich aß,
Bedacht auf neue Jägerthaten,
Ein Stückchen Brod und kalten Rebhuhnbraten.
Das holbe Plätzchen, wo ich saß,
War ein geheimes Thal, gebildet von zwei
Höhen,
Beskränkt mit Birken und mit Schlehcn.

Durch

Freund Harlekin ruft wohl alldann
Vor langer Weile Rom's Monarchen,
Den Marc Aurel, um Hülf' und Beistand an,
Um — desto sanfter einzuschnarcken.
Allein bei mir mag, wenn sie kann,
Gollfondens Königin das Hesperamt verwalten,
Mich wach und munter zu erhalten.

Ich trat das Lebensalter an,
In welchem die Natur den Jüngling aus-
gestaltet;
Worin dem kaum vollendeten Organ
Sich eine neue Welt entfaltet;
Das Alter, da des Erdenpilgers Bahn
Allmählich sich zu einer Höh' erhebet,
Auf welcher, frei von seiner Kindheit Staar,
Das Auge voll Begier hinaus ins Weite strebet,
Und was es nicht erreicht, die Fantasie er-
schwebet:
Mit einem Wort, ich zählte sechzehn Jahr.
Ich saß, entfernt von meines Mentors Blicken,
Auf eines raschen Kleppers Rücken,

U 3

Und

Durch eine Lücke stellte sich,
An eines Hügel's sanftem Hange,
Ein Dörfchen dar. Von diesem trennte mich,
Weit ausgebreut ins Breite, wie ins Länge,
Ein anmuthsvoller Landesstrich,
Bedeckt mit Gärten und mit Saaten,
Die freundlich meinen Blick sie zu bemer-
fen baten.

Die Luft war rein, der Himmel blau;
Die Bächlein flossen still und heiter;
Es glänzten Blumen, Gras und Kräuter
Noch von Aurorens Perlethau.
Die Sonne, kaum ein wenig weiter,
Als durch ein Viertel ihrer Bahn,
Ließ auch auf schattenlosem Plan
Ihr Strahlenlicht, gemildert von Zephyren,
Die lebende Natur nur noch zur Wohlust
spüren. —

Wo sind denn nun die Freunde der Natur,
Die einen Frühlingstag, ein Paradies zu sehen,
Und Sinn und Herz daran zu laben recht
verstehen?
Denn ihretwegen mach' ich nur.

U 4

Mich

Nich selber reizte diese Scene
 Weit weniger, als eine Bauerschöne,
 In weißem Wams und Rock; ein allerliebtestes
 Ding,
 Daß muntern Schrittes dort, mit einem
 blanken Topfe
 Voll frischer Milch auf seinem Kopfe,
 Vermuthlich seinen Weg zum nächsten Städt-
 chen ging.

„Ach, falle nicht!“, war plötzlich mein Gedanke,
 Als sie, bestimmt durch ihren Pfad,
 Die allzu schmale Brückenplanke
 Quers über einen Bach betrat;
 „Und wenn du mußt, so falle lieber,
 Wenn du erst unverfehrt herüber
 Und hier auf meinem Rasen bist,
 Der trockner und auch weicher ist.“
 Der Schritt gelang. Bald sah ich mit Entzücken,
 Daß sie den Weg nach meiner Gegend nahm.
 Je näher sie heran geschritten kam,
 Je näher schien sie mir auch Herz zu rücken.
 Unkundig des, was mir geschehn,
 Sprang ich empor, entgegen ihr zu gehn;
 Und immer reizender erschien sie meinen Blicken.

So

So zart, so wohlgebaut, so frisch, so rosen schön
 Hat Zeus auf Erden nichts, im Himmel nichts
 Gesehn.

Um ein Gespräch mit ihr nach Würden zu
 beginnen,

Mußt' ich sogleich auf nichts mich zu besinnen.
 So voll das Herz mir war, so leer fühlte ich
 den Kopf.

Jen's glich dem Trunkenbold, und dieser war
 ein Tröpf;

Und beide wissen nicht besonders viel zu sagen.
 Ins Mittel trat da noch Freund Magen:
 Doch, adressirte der sich nur an ihren Kopf,
 Und bat, ihm einen Trunk daraus nicht ab-
 zuschlagen.

Sie bot ihn mir mit einer Anmuth dar,
 Der sie allein nur fähig war.

Dann fuhr ich fort, sie noch mit zwei, drei
 Fragen

Nach Namen, Alter, Dorf, und solcherei,
 zu plagen;

Und jedes Wort, das ich darauf vernahm,
 War werth, daß es aus ihrem Munde kam.

U 5

Sie

Sie war vom nächsten Dorf; ihr Name
 hieß Mline.

„Ach! sprach ich, liebe süße Line,
 Ich möchte wohl dein Bruder sehn.“ —
 Nicht dieß gerade wollt' ich sagen —

„Und ihre Schwester ich!“, fiel sie mit Wohl-
 behagen

Voll allerliebster Unschuld drein. —

„Doch lieb' ich dich, bei meiner Ehre,
 Nicht weniger, als ob ichs wirklich wäre,“
 Erwiedert' ich, indem ich sie umschlang.

Winken sehte sich zur Wehre,
 Und als sie mir entgegen tang,
 Fiel ach! ihr Kopf; — die Milch floß auf
 die Erde.

Wach=Mißgeschick! — Sie weinte bitterlich;
 Als dann, mit zitternder Geberde,
 Voll Ungeßüm, aus meinen Armen sich;
 Rafft' ihren Kopf auf von der Erde,
 Und wollte flieh'n. „Ach, wär' ich erst zu
 Haus!“

Rief sie voll Angst; glitt auf der Milch-
 straß' aus;

Und fiel, so lang sie war, zu Boden auf
 den Hüden.

Ich

Ich floß ihr beisustehn, doch wollte mir's
 nicht glücken;

Denn einer stärkern Macht, als ich,
 Obgleich es bald, sogar auch mich
 In ihren Fall mit zu verstricken. —

Man weiß, ich zählte sechzehn Jahr,
 Und funfzehn Jahre war Mline.

Dieß Alter und dieß Pläschen war
 Das rechte, wo am liebsten seine Mine
 Der Gott der Liebe springen läßt. —

Mline trübte zwar durch Thränen erst sein Fest;
 Bald aber wich der Schmerz der Wonne,
 Und lieblich durchs Gewölk der Thränen brach
 die Sonne. —

Die Zeit, die still für uns in ihrem
 Laufe stand,
 War dennoch, wie sich endlich fand,
 Für andre Wesen fortgelaufen.

Die Sonne sank hinab dieß an des Himmels
 Rand.

Die Abendglocke rief in Haufen
 Die Menschen und das Vieh zu Hütt' und
 Stall zurück.

„Ach!“

„Ach! „ sagte mit erschrecknem Blick
 Mlinchen, „ nun ist's Zeit, nach Hause mich
 zu tragen:
 Die Mutter möchte mich sonst schelten, oder
 schlagen. „
 Ich selbst noch voll Respect für meine Frau
 Mama,
 Hat auch dem Th-igen befehlen nicht zu nah.
 „ Hin, fuhr sie fort, sind meine Milch und
 Ehre:
 Doch Ihrthalb verschmerz' ich den Verlust. „ —
 „D geh mit deiner Milch! Als ob nicht deine
 Brust,
 Erwidert' ich, so weiß wie diese wäre!
 Im übrigen ist ja die Lust
 Unendlich süßer, als die Ehre. „ —
 Als ich ihr drauf mein Viehchen Paarschaft gab,
 Und einen goldnen Ring, zum Denkmal dieser
 Stunde,
 Versprach sie mir mit Hand und Munde,
 Ihn zu bewahren bis aus Grab.
 Betrübt, so bald verlassen und zu müssen,
 Gedrückt es und an tiefen Seufzern nicht;
 Und Angesicht von Angesicht

Schied,

Denn abgestiegen war ich kaum,
 So kam ein Postillon mit Briefen,
 Die meinen Vater nach Paris,
 Ach! schon am nächsten Morgen, riefert.
 Denkt, wie mir wurde, da es hieß,
 Ich mußte mit! — Mit jammervoller Miene
 Echluchzt' ich: Ade, Mama! und dacht':
 Ade, Mline! —

Auch Stahl kermagt die Zeit: wie also
 könnte dann
 Der Liebe zarter Stoff vor ihrem Zahn bestehen?
 Untersüßbar reißt' ich ab, mit meinen Her-
 zenswehen;
 Doch wohlgetröstet kam ich an.
 Je mehr ich von Mlinchen mich entfernte,
 Je mehr entfernte sich Mlinchen auch von mir.
 Die Lust an allem, was ich hier
 In meiner neuen Welt zuerst erfuhr und lernte,
 Besiegte die Erinnerung der Lust,
 Die ich verlor; und meiner jungen Brust
 Entstahlen zwei Hochwohlgebohrne Diebe,
 Die Löffel und Ehrsucht, bald die Liebe.

Auf

Schied, feucht von Thränen und von Küssen.
 Ich schwang mich wieder auf mein Ross;
 Verfolgte mit dem Blick noch lange meine
 Schöne;
 Dann sagt' ich Leberwohl der anmuthsvollen
 Scene,
 Wo ich zum ersten Mahl der Liebe Blick genoss;
 Und voll Verdruß in Herz und Miene,
 Daß ich kein Bauer war im Dörfchen mei-
 ner Line,
 Ritt ich zurück auf meines Waters Schloß.

Ich hatte mir zwar selbst das Wort gegeben,
 Auf keine andre Jagd in meinem ganzen Leben,
 Als auf die Freudenjagd in Liniens Thäl
 zu gehn;
 Und allenthalben sonst in Feld: und Wald:
 gehägen,
 Der reizenden Mline wegen,
 Das Wild mit Gnaden anzusehn:
 Doch alle diese schönen Pläne,
 Schon ausgeführt in meines Herzens Wahne,
 Verschwanden wie ein Morgentraum.

Denn

Auf kriegerischer Bahn strebt' ich nach Ehr'
 und Glück.
 Mein Arm ersocht mir durch sechs saure Züge
 Zwar nicht an Lohn, doch Munden voll: Güte.
 Dann kehrt' ich nach Paris zurück,
 Um dort mit besserem Blick für Mlinelohn
 den Schönen,
 Als Königen für ihren Dank zu fröhnen.

Einst, nach vollbrachter Dyer, fand
 Ich mich von ungefähr bei einer hübschen Dame,
 Die ihres Wagens wartend stand.
 Auf Ein Mahl machte die auf mich die Auf-
 merkfame,
 Und fragte: „Kennen Sie mich nicht? „ —
 „Verzeihen Sie, Madam, nie sah ich Ihr
 Gesicht. „ —
 „Wie? — Ei! Betrachten Sie mich doch ein-
 mal genauer. „
 „Dies, schöne Dame, wird zwar wahrlich
 mir nicht sauer:
 Doch was ich schönes auch in meinem Leben sah,
 So kam doch nie etwas dem, was ich sehe,
 nah. „ —

„Nun,

„Nun, weil denn mein Gesicht nichts in
Erinn'ung bringet,
So will ich sehn, ob es nicht der Hand ge-
linget.“ —

Hier zog sie ihren Handschuh ab,
Und zeigte mir den Ring, den ich Aminen gab.
„Amin', Aline!“, woult' ich sagen:
Doch vor Erstaunen starb das Wort
Im Munde mir. Indessen kam ihr Wagen.
Wir stiegen ein, und rollten fort.

Hier kam es nun zu Fragen über Fragen;
Und folgenden Bericht vernahm mein Ohr:
„Vermuthlich haben Sie des Milchtopfs nicht
vergessen;

Wiel weniger noch alles dessen,
Was ich mit meinem Topf verlor.
Nicht Sie, mein Herr, nicht ich bedachten,
Was wir an jenem Tage machten:
Doch ward es mir bald offenbar,
Daß es ein — kleiner Junker war.
Auch meine Mutter ward es innen;
Und jagte kurz und gut das Töchterchen von
hinnen.

Kein

Kein Bitten half mir aus der Noth. Ich ging,
Als ein verwaistes armes Mädchen,
Und bettete mich bis ins nächste Städtchen,
Wo eine alte Frau mich mütterlich empfing.
Der Menschenfreundlichkeit zum Ruhme,
Erfährte die sich bald zu meiner guten Mühme,
Sie hegt' und pflegte mich; sie pugte mich
heraus;

Und nahm, wohin sie ging, daß Nichts
mit sich aus.

Die Kennerschaft fing an nach mir zu sehen,
Beehrte bald mit Zuspruch unser Haus,
Und Tanten gab mir gütigst zu verstehen,
Ja hübsch mit Höflichkeit den Gästen vor-
zugehen.

Gehorsam richtet' ich der Tante Willen aus.
Der Pastor loci kam zuerst in unser Haus,
Und auch am öftesten; drum mußte wohl
vor allen

Ihr kleiner Sohn auf seine Rechnung fallen.
Er machte nach der Zeit ein schmuckes Chor-
kind drauß.

Doch Tante, die auf unser Glück zu sinnen
Auch selbst im Glück nicht unterließ,

B

Sand

Sand bald, wie sie mir klar bewies,
In einer großen Stadt sey nicht noch zu ge-
winnen,

Und führte mich von dannen nach Paris.
Hier ging ich durch verschiedne Hände,
Und meinen Reiz besaß am Ende
Ein alter wacker Präsident.

Nun weiß, wer diese Herren kennt,
Daß, wenn sie noch so hoch in Themis Tem-
pel stehen,

Sie doch an Amors Hof vielleicht am letzten
gehen.

Von meinem Ehrenmann blieb, wann er
blank und baar,

Entstaatsperiect, enthalökraust, ausgewintelt
Aus seinem großen Amtstalar,
Kurz, wann er ganz von dem, was nicht er
selber war,

Wom Haupt bis auf den Fuß entschindelt,
Wor mir erschien, blieb, sag' ich, blank
und baar

So wenig, daß es kaum der Rede würdig war.
Doch liebte mich dies Wenige nicht wenig;
Und überhäufte, wie ein König,

Der

Der sich an keine Glossen kehrt,
Die Tante, so wie mich, mit Geld und Gel-
deswerth.

Die Tante starb, und ihr Vermögen
Vermehrte noch durch Erbschaft meinen Segen.
So hatt' ich denn, durch Fleiß bei Tag und
Nacht,

Von dem — und dem — und dem — und
meinem Präsidenten,

Und durch der Tante Tod, fünfstaund Tzar-
ler Renten

In trockne Sicherheit gebracht.
Langweilig wurde mir in mancherlei Betracht
Mein Handwerk nun; auch höhnte mich sein
Nahme.

Ich hätte gern die Ehr- und Tugendfame,
Wenn auch nur zur Veränderung gespielt,
Wiewohl man dabei auch oft Langeweile fühlt.
Für zwei scharmante, blanke, frause,
Geränderte, vollschwere Ludewig

Erfährt' ein Stammbaummacher mich
Zum Fräulein von sehr gutem Hause.

Nun lebt' ich hoch; gerieth von ungefähr
Mit Männern von Talent, besonders schönen
Geistern,

B 2

Auch

Nach in ein geistiges Verkehr,
 Dadurch gewann bey Stämpfern und bey
 Meistern
 Der Ruf von meinem Geist, Witz und Ge-
 schmack gar sehr;
 Auch mocht' es in der That mich etwas mit
 vergeistern.
 Ein Hochgebohrner Ehrenmann
 Von vierzig tausend Thaler Renten,
 Zu mich und mein Verdienst, trotz meinem
 Präsidenten,
 Bis übers Ohr verliebr, bot Herz und Hand
 mir an.
 So ist denn nun die weiland arme Eine
 Marquise Castelmont fürd' werthe Publicum;
 Doch blieb die Frau von Castelmont darum
 Nicht minder noch für dich Mine. //

„Und nun für wen, sprach ich zu ihr,
 Für wen hat wohl dein Herz am zärtlichsten
 geschlagen?„ —
 „Das kannst du, böser Mann, noch fragen?„
 Werfeht sie mit sanftem Schläge mir.

„Ich

So sehr, als irgend Eine, pochen.
 Gewichen ist aus meiner Fantasie
 Dein zaubervolles Bildniß nie.
 Den Kelch der Lust, auch von den schönsten
 Rittlern
 Mir dargereicht, pflegt' es mir zu verbittern.
 Doch muß ich ich allerdings gestehn,
 Bisweilen mocht' es auch die Süßigkeit
 erhöhen. //

Und nun begann, vor innigem Entzücken
 So unverhofft beisammen und zu sehn,
 Ein solches feuriges Umarmen, Herzen, Drücken
 Und Küssen hin und her, als wär' es nie
 geschehn.
 Wir langten an bei ihr; ich blieb zum Abend-
 essen;
 Und weil der Herr Marquis heut nicht zu
 Hause kam,
 So hielt ich aus, bis alles Abschied nahm;
 Und blieb die Nacht — wo? läßt sich leicht
 ermessen. —
 Der Liebesgott verschmäh't die Gold: und
 Seidenpracht

Des

„Ich war Natur und Einfalt, als ich dir
 Mich schenkte, wenn ich gleich mir drob das
 Haar zerraupte,
 Das blieb ich nicht, als ich an Andre mich
 verkaufte.
 Nicht mehr so jugendfrisch und schön,
 Mußt' ich mein Wischen-Neiz durch freunden
 Schmuck erhöh'n,
 Und Tag für Tag die Kunst des Wohlgefah-
 lens üben.
 Wie hätt' ich da noch können lieben?
 Die Künstelei wird steds das Ziel
 Der reizenden Natur vertücken.
 Das Noth, womit wir unsre Wangen schmücken,
 Zerstört das holde Farbenspiel,
 Durch welches wir zum ersten Mahl entzücken;
 Und Lügen der Empfindsamkeit ersücken
 Das herrliche Naturgefühl.
 Nur Ein Mahl, und nur dir, hat sich mein
 Herz versprochen;
 Und hab' ich gleich in kurzer Zeit
 So leicht, als Eine kann, die Treue dir ge-
 brochen:
 So darf ich doch auf Herzbeständigkeit

W 3

So

Des Schlafgemachs, des Bettes der Marquise;
 Er fühlt sich nur auf blumenreicher Wiese,
 Und in des Hains geheimer Schattennacht,
 Auf weichem Moos, in seinem Paradiese.
 Mein Herz erfuhr's; denn darin nur bestand
 Mein ganzes Glück, daß ich mich hinter der
 Gardine
 Mit einer hübschen Frau befand:
 Allein sie hies und war nicht mehr Mine. —

Ihr Liebenden, ist euch am Vollgenus
 Der Liebe, mindestens der Wokust was gelegen,
 So suchet ja ihn nicht auf meinen Wegen,
 Wo man nur steds im Fluge nippen muß.
 Mit Briefen vom Minister gilt kein Säumen;
 Da muß man zur Armee zurück,
 Dies unmeidbare Mißgeschick
 Entrücktelte mich meinen Wonneträumen. —
 Wie lange wird der Zug und Trug
 Des Prahlers Ruhm und so viel harte Freuden,
 Wie lange noch der Ruhe Glück verleiden?
 Wie lange wird der Held des Krieges Fluch
 Mehr als der Liebe Segen ehien? —

W 4

Sedoch

Indessen muß ich doch zu ihrem Ruhme sagen,
 Daß sie mich sonst mit aller Huld empfing.
 Ich hatte weiter nichts zu klagen,
 Als daß der Schleier mir des Anblicks Lust
 verdarb,
 Wornach ich in der That fast vor Begierde starb.
 Denn daß sie schöner wär', als alle Huld-
 göttinnen,
 Hätt' ich von Jhermann gehört.
 Zudem ist auch, was großen Königinnen
 Die gütige Natur beschert,
 Der Neugier doppelt merkwürd'g. —

Kaum bin ich wieder heim, und glaube
 mich mein eigen,
 So kommt ein Junker an, gesandt zu dem
 Dehuf,
 Mir Morgen früh den schönen Park zu zeigen,
 Den nach höchst eignem Plan die Königin
 erschuf.
 Das nehm' ich dankbar an. Wir stehen
 Schon mit der Sonne munter auf,
 Und nehmen anfangs unsern Lauf,

Du. d)

Die der, wo ich zuerst Aliree sah,
 So ähnlich ist, als kaum ein Ei dem andern,
 Wird auf das kleinste zeigen sich
 Dasselbe Thal, dieselben Höhen,
 Bekrängt mit Birken und mit Schlehern.
 Es läßt dieselbe Lücke mich
 Denselben Flur- und Gartenstrich,
 Und weiter hin dasselbe Dörfchen sehen.
 Auch sehst, wie sich verstehet, nicht
 Der Pfad, der Bach, die schmale Brücken-
 planke.
 Nur Eins, das Mädchen noch gebriecht.
 Kaum aber wünscht dies mein Gedanke,
 So tritt auch das daher. Es trägt denselben
 Topf,
 Vermuthlich auch voll Milch, auf seinem Kopf;
 Und ist an Kleidung, Wuchs, Gestalt und
 Gang und Miene,
 Von Haupt zu Fuß bis auf ein Haar — Aliree.

„Ist das ein Traum? Ist es Bezauberung?
 Ist's Wirklichkeit? Sind's leere Schatten-
 bilder?“

Rief

Durch ein Gewinde von Aliree,
 In eine Art von dicht verwachsenem Hain,
 Wo Pomeranzbaum', Afazien und Myrten
 Mit Frucht und Blüthenduft im Schatten
 uns bewirthen.

An einen Baum in diesem Hain
 Steht ein gefatteltes, gezäumtes Pferd ge-
 bunden.

Mein Führer springt hinauf, stößt in ein
 Silberhorn,

Daß ihm am Halse hängt, giebt seinem Ross
 den Sporn,

Und ist in wenigen Sekunden
 Aus meinem Aug' und meinem Ohr ver-
 schwunden.

Glossierend über diesen Sprung,
 Und ziemlich voll Verwunderung,
 Daß man alhier die Fremden, statt spazieren,
 Am Narrenseil nur iree sucht zu führen,
 Versolg' ich mein Weg bis an des Wäld-
 chens Rand.

Auf Ein Mahl wird die Gegend mir bekannt;
 Und seh! nach kurzem Weiterwandern,
 Liegt eine Landschaft vor mir da,

Die

Rief ich mit Ungeflüm in wilder
 Betäubender Verwunderung. —
 „Kein Zauber, sagte sie, kein Traum hat
 dich betrogen,

Kein leerer Schatten hat von mir
 Dir Wirklichkeit nur vorgelogen;
 Sie lebt und lebt; Aliree steht vor dir.
 Ihr Aug' und Herz verrieth dich gestern ihr.
 Sie wünscht' in der Gestalt von dir erkannt
 zu werden,

Worin sie dir zum ersten Mahl gefiel,
 Und überraschte dich daher mit diesem Spiel.
 Sie kommt in deinem Arm von ihren Kron-
 bescheiden

Sich auszuruhen; und setzt auf ihren Kopf,
 Anstatt der Krone, jenen Topf,
 Stets unvergeßlich ihr auf Erden.
 Durch dich nur fühlt die arme Milcherinn
 Sich glücklicher, als jede Königin. —

Mein Herz vergaß die Königin im Grünen;
 Ich sah und hörte nur Aliree.
 Wir waren beide ganz allein,
 Bedroht von keinem Freudenräuber.

Auch

Auch Königinnen sind bekanntermaßen Weiber:
 Wie sollt' es nicht die von Gelfonde seyn?
 Ich fühlte mich am Leib' und am Gemüthe
 In meiner ersten Jugendzeit;
 Und unterhielt daher die Königin noch heut,
 Als ob die Königin noch wie Aline blühte;
 Weil einer Königin, wie man gewöhnlich
 glaubt,
 Auch selbst das Alter nie der Jugend Blüthe
 raubt.

Nachdem wir so das Fest des Wiedersehns
 gefeiert,

Und kräftiglich durch Wort und That
 Den ersten Liebesbund erneuert,
 Ließ sie sich ihren Hofornat
 Durch eine traute Zofe bringen,
 Die auf ihr Zeichen schnell aus nahem Busch-
 werk trat.

Sie entfaltete sich; und unbefangen gingen
 Wir auf das Schloß zurück. Des ganzen
 Hofes Staat

Erschien vor ihr in glänzender Parade;

Und

Und Jedermann ward durch die Huld und
 Gnade,

Womit sie ihm entgegen kam, entzückt.

Der hier ward angerebt; der dort ward an-
 geblickt;

Und angelächelt wurden alle;

Kurz, wie ein schönes Weib auf ihrem Eh-
 renballe,

Erschien sie die Liebshaft Jedermanns; allein
 Ganz Niemand's Königin zu seyn.

Nach aufgehobnem Mittagsmahle,

Das alle Welt mit ihr genoss,

Entzog sie sich mit mir dem Troß

Nach einem abgelegnen Saale.

Hier saß ich traulich neben ihr;

Und, meiner Neubegier zu steuern,

Was sie getreu in mace mir

Den zweiten Tom von ihren Abenteuern.

„Kaum warst du drei Monath aus Paris,
 So zwang ein Ehrenpunct, der sich nicht
 schlichten ließ,

Den Herrn von Castelmont zum hitzigsten Duelle,
 Und leider! blieb er auf der Stelle.

E

Mir

Mir tief gebeugten Witwe bließ
 Kein andrer Trost für diesen Senseshieb,
 Als vierzigtausend Thaler jährlich,
 Die Herr von Castelmont mir sicher hinterließ.
 Um halb so viel noch drüber, wie es hieß,
 Stand's in Sicilien beinah etwas gefährlich,
 Wosern ich nicht ohn' allen Zeitverlust,
 Zur Wendung der fatalen Reise,
 Mich selbst an Ort und Stelle wiese;
 Auch diente zur Erleichterung der Brust,
 Behauptete mein Arzt, die Reise der Marquise.
 So schiff' ich denn mit vieler Lust
 Mich ein, um nach Palermo abzufahren.
 Doch ein conträrer Wind, der scharf aus
 Norden bließ,

Verfchlug uns von der Farth, und stieß

Uns an die Küste der Barbaren,

Wo der conträrste der Korsaren

Sich weit conträrer noch bewies.

Das Schiff mit Mann und Maus, und mit
 der Frau Marquise,

Wie sich von selbst versteht, ward des Kor-
 saren Preise.

Der Kapitän, ein Türk, verfuhr mit Jedermann
 Won

Von unserm Schiff so grausam und so feindlich;
 Allein mit mir so gütig und so freundlich,
 Als immer nur ein Türk verfahren kann.

Nachdem er Algier erst begrüßet,

Werschleppt' er mich nach Alexandrien.

Sans rime & sans raison ward er dasebst ge-
 spisset;

Mich aber bot man feil, nebst allem Seinigen.

Ein Handelsmann aus Indien,

Erstand als Slavinn mich zu ungeheuerm
 Preise,

Und brachte mich, nach ziemlich langer Reise,

Hieher. Ich lernte bald durch seinen Unterricht

Des Landes Sprache, Sitt' und Weise.

Nur die Geduld zur Anechtschaft lernt' ich nicht;

So leicht ich auch mich unter Armuth beugte.

So bald daher Gelegenheit sich zeigte,

Hielt ich die Flucht für Menschenrecht und
 Pflicht.

Auf einer Jagd nach schönen Landestöchtern,

Hiel ich von ungefähr des Königs Harems-
 wächtern

Durch meine Schönheit ins Gesicht.

Man griff mich auf; dem Freiheitssinn zum
 Poffen,

E 2

Ward

Was ich noch vor der Nacht in das Secret
 verschlossen. —
 Kaum aber war der nächste Tag erwacht,
 So sank der ganze Hof mir demüthig zu
 Füßen,
 Und Lieblingsultaninn mich schuldig zu be-
 grüßen,
 Wozu der König mich in der verrückten Nacht
 Durch sein: car tel est notre plaisir, gemacht.
 Mein schönster Stern hing an nun aufzuglänzen.
 So wie die Leidenschaft des Königs alle Gränzen,
 So überschritt sie meine Macht.
 Goltfonde beugte bald sich vor dem Scepter
 nieder,
 Das ich so fertig schwang. Es hatte nichts
 dawider,
 Zur Unbeherrscherinn das fremde Weib erhöhen,
 Und seinen König selbst, voran nur, knie'n
 zu sehn.
 Mächtig durch Gebot, durch Weisheit, oder
 Bitte,
 Vernichtet' ich und schuf nach Willkür jede Sitte.
 In meiner großen Königsburg
 Ließ ich mir nie das kleine Dorf entfallen,
 Wo

Wo unverwehrt ich funfzehn Jahr hindurch
 Das Blümlein Unschuld trug. Vor allen
 Schwabt noch das Thal, wo ich an dich
 verlor,
 Der Fantasie mit seinen Reizen vor.
 Um mir das Bild noch voller zu beleben,
 Sucht' ich mit Unverdroffenheit
 Zu einer zweiten Wirklichkeit
 Das holde Urselfst zu erheben.
 Ich legt' im Park das kleine Dörfchen an,
 Um mein Geburtsdorf nachzuahmen;
 Ich gab ihm dessen theuern Namen;
 Und sah darin stets Jedermann
 Für meinen Freund und Unverwandten an.
 Ich bin in jenen kleinen Hütten,
 Mehr als in meinem Schloß, zu Haus;
 Ich füge mich in ihre Sitten;
 Ich fratte jedes Mädchen aus;
 Die Alten lad' ich oft zu Tische,
 Damit ihr Unblick immerdar
 An mein geliebtes Elternpaar
 Die Auerinnerung, stets heilig mir, erfrischt.
 Von keiner Jagd wird hier der Halm zerfnickt;
 Das Gräschen wird nur von den Zephyrtänzen
 C 3 Der

Der frohen Jugend leicht gedrückt;
 Und jedes Blümchen nur zu Kränzen
 Von jungen Liebenden gepflückt.
 Nie soll, so lang' ich bin, auf meinen Lieb-
 lingsstellen
 Die Art der Ulmen Eine fällen,
 Die ich nachahmend ließ erziehen,
 Um jene mir lebendig darzustellen,
 Die Schatten unsrer Lust vertiehn.
 Wenn Purpur und beim Hermeline
 Ruht noch das schlichte Hirtenkleid
 Der weiland dürftigen Ulme,
 Und weckt im Glanz der Herrlichkeit
 Die Auerinnerung der alten Dunkelheit.
 Beständig wirds in ihr die Achtung nähren
 Für jenen ersten Stand, worin
 Sie achtungswerther war, als jetzt die Königin.
 Es wird sie überall den Stand der Mensch-
 heit ehren,
 Und besser, als ein Buch, die Kunst zu herr-
 schen lehren. „ —

O welch ein Phönix seltner Art,
 So eine Fürstin von Goltfonde!

Was

Was unter dieser Hoheronde
 Nicht alles sich zusammenpaart!
 Die beste Königin, der beste Herr und König,
 Das beste Weib, der beste Philosoph,
 Und — alles das noch viel zu wenig! —
 Die beste — Lustpartie am Hof.
 Ach! Kaum erprobt' ich dieß seit vierzehn
 Wonnestagen,
 So überraschte mich mit ihr
 Der Kronenträger selbst in seinem Schlafsturz;
 Und zwang mich, meinen Kopf und Kragen
 Aus seinem schönen Staaterevier
 Durchs Kammerfenster wegzutragen. —
 Ich kehrte drauf nach Frankreich bald zurück;
 Und erntete dort ungeheures Glück
 Und Unglück; beiderlei sehr unverdienter Weise.
 Verarmt und hoffnungslos, verwünschend mein
 Geschick,
 Macht' ich mich wieder fort auf eine lange
 Reise,
 Und strich seitdem von Land zu Land,
 Bis ich Euch hier in dieser Wüste fand.
 Wenn ich mein Mißgeschick hier endlich noch
 verwinde,
 C 4 So

So ist es, weil ich auf einmahl
In diesem stillen Palmenthal
So Einsamkeit, als auch in Euch Gesellschaft
finde. —

Bei diesen letzten Versen quält
Der Leser sich vielleicht mit peinlichem Gesichte.
Er dachte wohl, ich hätte die Geschichte,
Die er hier las, für ihn erzählt.
Doch weiß er denn nicht mehr, was schon
im Vorberichte
Mit härteren Worten für ihn steht?
Verzeih' er dann, wenn der Poet
Bis hieher sich an ein Persönchen wandte,
Das seinen Lebenslauf von ihm zu hören
brannte,
Und welches er von selbst wohl nimmermehr
erzählt;
Kurz, an ein altes Weib, mit grauem Haar
und Künzeln,
In Winstenstoff gehüllt, das schon seit man-
chem Jahr
Bewohnerinn des Thals, worin ich an-
kam, war.

Das

Das ihr das Ding gefiel, verrieth ihr öfters
Schmünzeln;
Wiewohl es manchen guten Schlag
Von Lesern sehr gelangweilt haben mag.
Als ich zu Ende war, sprach meine kleine Alte:
„Wißt ihr, was ich von dem Händchen
halte?“ —
„Nun, liebes Mütterchen?“ — „Das Beste,
das ihrs wißt,
Ist, daß es so hübsch wahr in jedem Wört-
chen ist.“
„Ei, Mütterchen, wer hat euch das verbiirget?
Ihr wißt, daß einen nicht gleich jede Lüge
würget:
Vielleicht erlog ich alles Wort für Wort.“ —
„Das weiß ich besser, Herr,“ — „suhr sie mit
Lächeln fort;
„Ihr habt den Nagel voll auf seinen Kopf
getroffen.“
„Ei, Mütterchen, ich will nicht hoffen,
Das ihr euch gar mit schwarzer Kunst besaßt.“
„D ganz und gar nicht, lieber Gast!
Allein die Eigenschaft von einem kleinen
Ringe

E 5

Der.

Verbiirget mir die Wahrheit dieser Dinge.“ —
„Hoho, das wär' ein Ring, wie keiner noch
sich fand,
Als der vom Salomo, der alle Geister bannt.“ —
„Kennt, sagte sie mit schlaun Lächelmienen,
Kennt ihr auch wohl das Ringlein von
Alinen?“ —
„O Himmel! rief ich aus, Ihr seyd es
abermahl?
Sprecht, welcher Kobolt trieb euch in dieß
öde Thal?“ —
„Der Kobolt, sagte sie, läßt sich nicht schwer
errathen.
Es war der Zorn von meinem Herren Gemahl.
Natürlich, daß ich mich nach jenen schönen
Thalen,
So gut wie Ihr, durchs Fensterloch empfahl.
Ihr seyd jedoch des Kobolts Principal:
Ihr gabt, ihr nahmet mir Goltfondenß Ad-
nigßkrone;
Ihr führetet mich, der Obfervanz zum Hohne,
Vom Hirtenthal hinauf zum Gold- und Mar-
morfaal,
Und wiederum von da herab zum Thal,
Das ich seitdem in aller Ruh' bewohne.“ —

„D

„O Himmel, rief ich aus, wie alt muß
ich nicht seyn!
Denn eben jezo fällt mir ein,
Das ich ein volles Jahr mehr als Mine zählte:
Allein, bei meiner armen Seele!
Kaum kann man älter noch, als meine Kün-
zeln seyn.“ —
„Was künmert, sprach sie augenblicklich
Mit ehrenvestem Ton, und die Werranzelung?
Wir waren weiland schön und jung;
Jetzt laß uns weise seyn und glücklich!
Wir haben in der Wollust Zeit,
Statt zu genießen, nur verschwendet.
Sie ist dahin! Die Freundschaft aber spendet
Uns ihre Güter auch noch heut:
Nun hübsch genossen, statt bereut!
Nur flüchtige Minuten währet
Der Wollust Honigsüßigkeit:
Allein der Freundschaft Segen nähret
Das Herz durch alle Lebenszeit.
Ein Tröpfchen Thau hast du in jener,
In dieser einen Diamant;
Und funkelt dieser gleich nicht schöner:
So weicht doch schon dem Hauche jener:
Dem

Dem

Dem Stahl thut dieser Widerstand.
 Der Eine borget seine Hülle
 Von einem fremden Strahle bloß;
 Der Andre trägt an dessen Stelle
 Sein Urlicht in selbst eignem Schooß,
 Und funkelt auch in dunkler Zelle.
 Die Wollust ist des Glücks Verschwenderinn;
 Die Freundschaft dient ihm treu, als Haus-
 verwalterinn. „ —

Drauf führte sie mich ohne Säumen
 Entgegen einem Bergprospect,
 Mit Mandel- und mit Feigenbäumen
 Und Kokospalmen reich bedeckt.
 Durch tausendfach gekrümmte Pfade
 Herunterhüpfend, mach' ein Bach
 Durch seine marmelnde Kaskade
 Das Echo gegenüber wach.
 Vor einer Grotte am Fuß des Hügel's
 Empfing den Gast ein Silbersee,
 Und zog das Bild der anmuthsvollen Höb'
 In die Unendlichkeit der Tiefe seines Spiegels,
 „Sieh an, sprach sie, ob dieses dir genügt?

Untrauscht

Bewundernd sie, verachtend mich,
 Warf ich mich vor der Lehrerin zur Erde.
 Wie durch ein schöpferisches: Werde!
 Schnell umgestimmt, empfand mein Wesen sich;
 Und jede drückende Beschwerde
 Der unzufriednen Wünsche wich.
 Mein Herz empfand für sie mehr, als es je
 empfunden.

Die seligsten von meinen Lebensstunden
 Sind, inniglich vereint mit ihr,
 Seit dieser Herzbekehrung mir,
 Vom Vorurtheil der Welt und Leidenschaft
 entbunden,

Im Schooß der Einsamkeit und Freundschaft
 hingeschwunden.

Sie stärkte mich an Fuß und Hand,
 So wie an Herz und an Verstand;
 Und im Gefühl der neuen Kräfte,
 Ergößten Fuß, Hand, Geist und Herz
 Sich auch am mühenden Geschäfte,
 Als wär' es lauter Spiel und Scherz.
 Den ganzen Tag such' ich mein Glück vergebens;
 Ich fand es erst am Abend meines Lebens.

Bürger.

Un

Untrauscht vom nahen Fruchtbaumdaine,
 Ruht meine Wohnung, und — die Deine,
 Wenn sich dein Wunsch bescheiden fügt.
 Geringer Pflanze deiner Hände
 Bedarf der edle Boden hier,
 Daß er den reichsten Segen dir
 Zum Lohne deiner Mühe sende.
 Zum Trunke, wie zum Wade, winkt
 Dir ein so frisches reines Wasser,
 Als in Paris dem reichsten Prasser
 Nicht in krysalliner Flasche blinkt.
 Von jenem Gipfel, dort im Blauen
 Des unbewölkten Aethers, kann
 Dein Blick die Kluren und die Auen
 Von mehr als Einem Reich auf Ein Maß
 übersehen.

Versuch' es, Freund, und steig hinauf!

Du athmest dort für die Beschwerde
 Des reinsten Aethers Lakmal ein.
 Du wirst entfernter von der Erde
 Und näher Gottes Himmel sehn.
 Betrachte dort, was in den Irgerwinden
 Der Erde du verloren hast,
 Und sage mir alsdann gefaßt:

Ob du es noch willst wieder finden. „ —

Bewun.

U n A m a r a n t.

Wärest du, nach dem ich so mich sehne,
 Hier, mein Amarant! der Wehmuth Thräne
 Drängte nicht sich in mein Aug' hinein,
 Bis es krank wird gleich dem deinen sehn.

Auß des Wiesenbaches Silberwelle
 Schöpfst' ich, wo er schattig, still und helle
 Zwischen Weilchen sucht seinen Pfad,
 Für die kranken Augen dir ein Bad.

Lächelnd senktest du die Stirne nieder,
 Höb'st gestärkt die lieben Augen wieder,
 Und die klaren Tropfen die herab
 An den Wimpern besten, küßt' ich ab.

Wärest du, nach dem ich so mich sehne,
 Hier, mein Amarant! der Wehmuth Thräne
 Würd' in Wonnezähre wandeln sich:
 Sprachlos drückt' ich an den Wusen dich.

Nantchen.

Un